

Dekrete der Ökumenischen Konzilien. *Conciliorum Oecumenicorum Decreta*. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft ins Deutsche übertragen und herausgegeben unter Mitarbeit von Gabriel Sunnus und Johannes Uphus von Josef Wohlmuth. Bd. 1: Konzilien des ersten Jahrtausends. Bd. 2: Konzilien des Mittelalters. Paderborn: Schöningh 1998–2000. (Bd. 3: Die Konzilien der Neuzeit: Trient bis Vaticanum II, noch nicht erschienen.) Bd. 1: DM 112,-; Bd. 2: DM 198,-; Bd. 3: ca. DM 178,-

Kurz vor Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils 1962 erschien die Originalausgabe der „*Conciliorum Oecumenicorum Decreta*“. Sie sollte in handlicher Form eine Grundlage für die Konzilsarbeit bieten. Damals klagte Hubert Jedin in seinem Vorwort zur Originalausgabe, es seien zwar allerhand Publikationen erschienen, die sich mit der Konziliengeschichte unter verschiedenen Aspekten befaßten, jedoch gebe es trotz der großen Bedeutung der Konzilien für Leben und Lehre der Kirche keine einbändige Ausgabe aller Konzilsdekrete. Lediglich die wichtigsten Texte seien im „*Enchiridion symbolorum*“ von Denzinger abgedruckt. Darüber hinaus müsse man sich alles in nicht immer fehlerfreien Editionen zusammensuchen. Diesem Mangel sollte durch eine kompakte Ausgabe der Konzilsdekrete abgeholfen werden. 1973 erschien die dritte und bisher letzte Ausgabe.

Heute, fast vierzig Jahre nach der Erstausgabe, ist diese Zusammenstellung zwar immer noch von enormem Nutzen, erweist sich jedoch für eine immer größer werdende Benutzergruppe als nicht nutzbar: Die Texte sind lediglich in Latein und teilweise in Griechisch mit lateinischer Übersetzung abgedruckt. Es verstärkte sich heute der Eindruck, so schreibt Josef Wohlmuth in seinem Vorwort, „daß das Zweite Vaticanum das letzte große Konzil war, das Latein noch als kirchliche Einheitssprache verwenden konnte. Offensichtlich geht mit dem zweiten christlichen Jahrtausend eine Epoche zuende, und es zeigt sich auch in der Christenheit, daß die menschliche Geschichte eine Sprachgeschichte darstellt, die auf einem großen Übersetzungsvorgang von Sprache zu Sprache, von Volk zu Volk, von Generation zu Generation, von Kultur zu Kultur beruht.“ Hiermit und mit einer Anzahl von weiteren Argumenten wird eine Übersetzung, deren Notwendigkeit „kein Zeichen des Traditionsverfalls sein muß“, begründet. Zu all diesen sprach- und kulturphilosophischen Begründungen kommt natürlich in der Praxis von Wissenschaft und Lehre hinzu, daß mancher Student, selbst wenn er in den Grundzügen des Lateinischen mächtig ist, mit großer Dankbarkeit eine Übersetzung der maßgeblichen Texte der Ökumenischen Konzilien zur Kenntnis nimmt, zumal in dieser neuen Ausgabe auch der lateinische und, falls vorhanden, der griechische Text auf der Grundlage der dritten Ausgabe von 1973 mitabgedruckt wird. Dem Herausgeber geht es jedoch nicht nur darum, ein praktikables Hilfsmittel für die historische Forschung zu bieten, sondern auch um Darstellung des vielfältigen Lebens der Kirche, was

über die dogmatischen Lehraussagen der Konzilien weit hinausgreift. Besonders deutlich wird dies im Vergleich mit der Quellensammlung von Denzinger, die auch in einer deutschen Version von Peter Hünemann vorliegt: Der Vergleich zeige, „daß der Eindruck, den man aus Denzinger gewinnen könnte, die Kirche sei als Institution nur an der Errichtung eines dogmatischen Lehrgebäudes interessiert, gründlich trügt. Was die Übersetzer bei ihrer Arbeit erfahren haben, wird sich auch den Lesenden als Eindruck aufdrängen: Die Fragen des kirchlichen Alltagslebens, der Kirchenreform und der kirchlichen Ordnung nehmen weit mehr Raum ein als die dogmatischen Probleme ... Mit den Kanones der frühen Kirche, den juristischen Texten der mittelalterlichen Konzilien und mit den vielen Reformtexten wird eine Kirche ansichtig, die als Sozialkörper in der jeweiligen Zeit steht und sich als gestaltende Lebenskraft zu bewähren hat.“ (Bd. 1, S. XI)

Über die Qualität der Übersetzungen kann hier kein Urteil gefällt werden. Wer den Originaltext einsehen möchte kann das unmittelbar, beides ist nebeneinandergedruckt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß dieses Werk in jeder katholisch-theologischen Bibliothek stehen sollte. Man wird in jedem Fall den Dank derer zu spüren bekommen, die mit Konzilsdekreten als Quellentexten umgehen müssen, und nicht nur dies rechtfertigt den Preis (Bd. 1: DM 112,-; Bd. 2: DM 198,-). Wie groß das Bedürfnis nach einer solchen Ausgabe der Konzilsdekrete war, zeigt sich auch daran, daß der erste Band schon vor Erscheinen des zweiten in einer zweiten Auflage herausgegeben werden mußte.

Verwirrung stiften die diversen Titelblätter. Nachdem man sich durch zwei Titelblätter, die zunächst nicht eindeutig erkennen lassen, auf welche Ausgaben sie sich eigentlich beziehen, hindurchgekämpft hat, findet man schließlich noch ein drittes vor, das anscheinend das richtige ist, jedoch offensichtlich nicht der CIP-Kurztitelaufnahme als Grundlage diene, die sich wiederum auf das zweite Titelblatt bezieht, wobei es sich um die Übersetzung des ersten Titelblattes (das Teile des Titelblattes der dritten Ausgabe von 1973 bringt) handelt, d. h. das zweite, für die CIP-Aufnahme verwendete Titelblatt entspricht gar keinem real existierenden Buch. Denn ein solches Buch mit einem deutschen Titelblatt der dritten Auflage von 1973 mit Erscheinungsvermerk „Ferdinand Schöningh“ hat es nie gegeben.

Hermann-Josef Schmalor